

Schritte in´s Solarzeitalter: Ein Bericht von Franz Alt

Beigesteuert von Franz Alt
Montag, 10 Juni 2002

Es hat lange gedauert bis ich aufwachte. Die Katastrophe von Tschernobyl war mein energetischer big bang. Bis dahin war ich braves CDU-Mitglied und vertraute den "Experten", die uns damit beruhigten, dass nur "alle 10.000 Jahre in einem AKW etwas passieren" könnte....

Schritte ins Solarzeitalter Unser Haus - unser Wintergarten - unsere Solaranlage Ein Bericht von Franz Alt Franz & Bigi Alt Es hat lange gedauert bis ich aufwachte. Die Katastrophe von Tschernobyl war mein energetischer big bang. Bis dahin war ich braves CDU-Mitglied und vertraute den "Experten", die uns damit beruhigten, dass nur "alle 10.000 Jahre in einem AKW etwas passieren" könnte. Nach Tschernobyl erst begann ich intensiver zu recherchieren: Vorher passierte - schon in den fünfziger Jahren - der Atomunfall im englischen Sellafield, danach Tscheljabinsk im Ural und Harrisburg in den USA. Alle 10.000 Jahre ein Unfall? Alle 10 Jahre hatte es einen gegeben. So schnell vergeht die Zeit, wenn man sich nicht mehr länger ein X für ein U vormachen lässt. Mir wurde klar, dass atomares "Restrisiko" jenes Risiko ist, das uns jeden Tag "den Rest" geben kann. Diese neuen Erkenntnisse vermittelte ich auch in meinen "Report"-Sendungen. Und ich spürte die Mechanismen der Angst, der Lüge und des Verdrängens bei den Atom-Parteien, hauptsächlich bei meiner eigenen Partei. Journalisten sollen aufklären. Aber ständig versuchten die Atomfreunde die aufklärerischen Filme meines Kollegen Wolfgang Moser und meine jetzt atomkritische Position zu diskreditieren und zu verhindern. 1988 bin ich aus der CDU ausgetreten. Es war eine Gewissensentscheidung. Helmut Kohl hatte zuvor im Bundestag den unverantwortlichen Satz gesagt: "Atomenergie ist moralisch vertretbar." "Was", so fragte ich den Bundeskanzler in einem "Offenen Brief" im "Spiegel", "sagen Sie nach der nächsten Katastrophe? Was sagen Sie schwangeren Frauen und was sagen Sie im Anblick von tausenden missgebildeter Kinder?" 1995 lernte ich Wladimir Tschernousenko kennen. Michail Gorbatschow hatte den Professor für Atomphysik zum Direktor der Aufräumarbeiten in Tschernobyl berufen. Als wir Freunde wurden, war er total verstrahlt. In einer Fernsehsendung sagte er mir: "Tschernobyl wird Millionen Folgetote haben." Auch sein Damaskus hieß "Tschernobyl". 1996 starb Wladimir Tschernousenko an seinem Krebs, einst Atom Befürworter, dann überzeugter und überzeugender Atomkritiker. Der Kampf gegen Atomenergie war und ist wichtig. Wichtiger aber ist das Engagement für die Alternativen zur Atomenergie und den fossilen Energieträgern, die das Klima aufheizen. Mir wurde bewusst: Sonne, Wind, Wasserkraft, Biomasse-Energie, Erdwärme und solarer Wasserstoff können leicht die heutigen Energieträger zu 100 Prozent ersetzen. Wir haben dafür sogar bereits alle technischen Voraussetzungen. Worauf sollen wir also noch warten? Begegnungen mit Hermann Scheer und seinen Büchern sowie mit Wolfgang Ständer und seinen Vorstellungen, Biomasse-Energie über die am schnellsten wachsenden Pflanzen der Welt, C4-Schilfgräser, zu gewinnen, machten mehr rasch deutlich: den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft. Nicht nur aus ökologischen, sondern genauso aus ökonomischen Gründen. Erdöl und Erdgas, Kohle und Uran sind in einigen Jahrzehnten zu Ende und werden immer teurer, aber Sonne, Wind, Wasser und Pflanzenenergie gibt es noch rund 4,5 Milliarden Jahre. Und weitgehend kostenlos. Sonne und Wind schicken nie eine Rechnung.

Solardach der Alt´s

Das habe ich inzwischen in über einem Dutzend Fernsehreportagen und in vier Büchern aufgezeigt. Ich habe dabei hunderte von Solaranlagen, Windrädern, Biogasanlagen, Erdwärmespeicher, Wasserkraftanlagen, Blockheizkraftwerke, Holzhackschnitzel- und Pelletheizungen gefilmt und beschrieben. Ich bin mir heute sicher: Die Energiefrage entscheidet über das Wohlergehen allen Lebens. Den Erneuerbaren gehört die Zukunft. Und: Die äußere Energiekrise ist nur das Abbild einer viel tiefergehenden inneren Energiekrise. Die Umweltkrise ist eine Innenweltkrise. Das heißt: Ökologische Technik allein wird uns nicht retten. Sonst hätten wir bei der solaren Energiewende, bei der ökologischen Verkehrswende, bei der Solararchitektur und beim biologischen Landbau längst den Durchbruch erzielt; wir stehen aber noch immer am Anfang. Wir wissen zwar, was wir tun - aber wir tun noch lange nicht, was wir wissen. Die Politik ist nur ein Abbild unserer eigenen inneren Befindlichkeit. Oben wie unten und unten wie oben. Nur über eine ökologische Ethik und ökologische Spiritualität finden wir den Weg zu einer neuen ökologischen Politik. 1993 begann für meine Familie und für mich persönlich das Solarzeitalter. Eine 4,8 KW-Photovoltaikanlage und Sonnenkollektoren kamen aufs Dach, im Frühjahr 2001 nochmals weitere 4-KW-Photovoltaik. Wir produzieren jetzt - auf einem Fertighaus, das wir 1972 gebaut haben - etwa doppelt so viel Strom wie eine deutsche Familie im Durchschnitt verbraucht. Sieben bis acht Monate lang im Jahr macht die Sonne unser Wasser warm. Wir ersparen mit unserer Solaranlagen der Umwelt jährlich etwa sechs Tonnen CO₂-Treibhausgas. Und seit wir vor einem Jahr unseren Wintergarten eingeweiht haben, brauchen wir zusätzlich weit weniger Heizenergie. Wir nutzen jetzt die Sonne auch über viel mehr Fensterfläche als früher und haben eine weit höhere Lebensqualität. Garten und Wintergarten werden mit Regenwasser versorgt. Das erste Brennstoffzellen-Auto habe ich 1993 probegefahren. Seither kann ich mir vorstellen, wie zukunftsfähige Mobilität umweltfreundlich organisiert werden kann. Wir sollten und könnten in den nächsten 20 Jahren den öffentlichen Verkehr verunfächeln. Die 10 oder 20 Millionen Autos, die wir dann noch brauchen in Deutschland - statt der heutigen 43 Millionen Pkw - werden künftig mit solarem Wasserstoff, mit Solarstrom, Ökodiesel oder Pflanzenöl angetrieben. Wer häufig unterwegs ist, weiß, dass wir noch weit von dieser ökologischen

Verkehrswende entfernt sind. Aber: Ich habe gelernt, mehr als 95 Prozent meiner Mobilität in Deutschland mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu organisieren. Mit Opfer und Verzicht hat das gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Für mich bedeutet die Bahn hauptsächlich Gewinn: sie ist bequemer, sicherer, in der Ferne schneller und preiswerter und vor allem viel zeitsparender als der Pkw. Autofahren ist verlorene Zeit. In den Innenstädten fährt ein Pkw heute im Schnitt 16,2 Stundenkilometer. Pferdefuhrwerke im Mittelalter fuhren 17,2 Stundenkilometer! Das lässt sich auch intelligenter organisieren. Meine Erfahrung lehrt mich: Autofahren ist heilbar! Muss ich mich unbedingt danach drängen, zu den jährlich 7500 Verkehrstoten auf Deutschlands Straßen zu gehören oder zu den über 500.000 Verletzten jedes Jahr? Spätere Generationen werden die heutigen Zehn-Liter-Autos einmal zu den größten Fehlkonstruktionen der Industriegeschichte zählen. Meine Netzkarte (Jahreskarte der Deutschen Bundesbahn) lässt mich bequem und sicher reisen. Meine Artikel, Moderationen und Bücher schreibe ich zum Teil im Zug. Wer einen Beitrag gegen den Treibhauseffekt leisten möchte, muss neben seinen Energieverbräuchen auch seine Mobilität und seine Ernährungsgewohnheiten mitbedenken. Reduzierter Fleischkonsum, vegetarisches Essen und Produkte aus ökologischem Landbau bedeuten mindestens zwei bis dreimal weniger Energieaufwand als die herkömmliche Ernährung. Außerdem ist es gesünder und lustvoller. Zur Zeit verbrauchen wir weltweit an einem Tag so viel Kohle, Gas, Öl und Benzin wie die Natur in 500.000 Tagen geschaffen hat. Das heißt: In der Relation von 1: 500.000 verstoßen wir gegen das Prinzip von nachhaltigem Wirtschaften. Wir verbrennen die Zukunft unserer Kinder. Hauptsächlich durch falsches Energieverhalten sind wir die erste Generation, die dabei ist, ihren Brutinstinkt zu verlieren. Täglich rotten wir 150 Tier- und Pflanzenarten aus; täglich produzieren wir 30.000 Hektar Wüste zusätzlich und täglich verlieren wir 86 Millionen Tonnen fruchtbaren Boden und werden zugleich täglich eine Viertel Million Menschen mehr. Wir führen einen Dritten Weltkrieg gegen die Natur - das heißt: gegen uns selbst. Sind wir noch zu retten? Nein, wenn wir so weitermachen wie bisher. Wir gehören dann zu den letzten Generationen unserer eigenen Spezies.

Ja, wir sind noch zu retten, wenn wir uns darauf besinnen, dass wir uns selber Homo sapiens nennen. Weise ist es, jetzt in der größten Krisensituation der Menschheit, Rettungs- und Heilungsarbeit zu organisieren. Die Krise bietet eine Chance. Nicht zufällig ist die Sonne in allen Weisheitslehren und in allen Heiligen Schriften ein göttliches Symbol. Die Lösung steht am Himmel. Die Sonne schickt uns täglich 15.000 mal mehr Energie als wir brauchen - und das macht sie noch 4,5 Milliarden Jahre – kostenlos und umweltfreundlich. Der wichtigste Lernprozess im neuen Jahrhundert ist der 100-prozentige Umstieg auf solare Energieträger, also auf Energie aus Sonne, Wasser, Wind, Biomasse, Erdwärme, Gezeitenthermie, Strömungsenergie und solaren Wasserstoff. Die Natur bietet uns alles, was wir für ein lebenswertes Leben brauchen - es reicht für jedermanns Bedürfnisse, es reicht freilich nicht für jedermanns Habgier. Vor 2000 Jahren hat uns ein junger Mann aus Nazareth in seinen ökologischen Gleichnissen, Bildern und Geschichten, Hinweise für ein Leben im Einklang mit der Natur gegeben. Vor 800 Jahren tat ein Heiliger aus Assisi dasselbe. Franziskus spricht in seinem Sonnengesang von "Schwester Sonne", "Bruder Wind", "Schwester Wasser" und "Mutter Erde". Erst wenn wir die tiefen ökologische Dimension der heutigen Krise erkennen, das heißt, wenn wir uns mit allem, was lebt, innerlich verbunden fühlen, werden wir genug innere Heilungskräfte für die solare und biologische Wende mobilisieren können. Es wird die innere Energie sein, die uns bewegen wird, die äußere Energiekrise lösen zu helfen. Auf einem piffigen Plakat der "SolarWorld AG" sagt eine Nonne: "Sonne - Energie vom Chef selbst." Um diese Zusammenhänge zu erkennen, müssen wir unser sonniges Wesen mobilisieren, unsere innere Sonne. Marxistisch gesprochen heißt der Rettungsweg: "Bürger - zur Sonne, zur Freiheit" oder auch "Solarier aller Länder - vereinigt euch." Eine solare Kultur und eine solare Weltwirtschaft ist unsere Zukunft. Nur eine solare Politik und eine solare Wirtschaft ist eine Politik und eine Wirtschaft für die EINE Welt.

Hintergrund: Franz Alt

Franz Alt, leitete und moderierte 20 Jahre lang das politische Magazin „Report“ in der ARD. Jetzt leitet er die Zukunftsredaktion im SWR und moderiert in 3sat jeden dritten Mittwoch im Monat das Magazin „GRENZENLOS“. Unser Autor erhielt 1994 den deutschen und 1997 den Europäischen Solarpreis, zuvor das Bambi, die Goldene Kamera, den Adolf-Grimme-Preis und viele andere Auszeichnungen. Seine Bücher haben eine Auflage von über zwei Millionen in 11 Sprachen.

Quellenangabe: Hintergrund: Franz Alt - www.sonnenseite.com

Franz Alt schrieb diesen Beitrag für die Zeitschrift Sonne Wind & Wärme.

> Aktuelles Heft der SWW (Sonne, Wind & Wärme) bestellen.> Ältere Ausgabe zum Kennenlernen kostenlos bestellen.